



Die wenigen vorhandenen Löschflugzeuge müssen im Sommer immer wieder Einsätze fliegen

## Umwelt

Die sardische Natur hat in den letzten Jahrhunderten schwer gelitten. Das Abholzen der Wälder, der extreme Weideverbiss von Millionen Schafen, verheerende Unwetter mit heftigen Wasserschäden und die alljährlichen Flächenbrände sind für die schwersten Schäden verantwortlich. Dagegen gilt das Meer um Sardinien als vergleichsweise sauber.

Entscheidendes hat die hemmungslose **Entwaldung** Sardiniens in der zweiten Hälfte des 19. Jh. bewirkt. Das aufstrebende Unternehmertum sah damals die verlockende Möglichkeit, die frei werdenden ehemaligen Besitztümer der spanischen Feudalherren für ein Spottgeld aufzukaufen, die Wälder abzuholzen und die geplünderten Ländereien wieder abzustoßen. Vor allem für den Bau von Eisenbahnschwellen (hauptsächlich in Norditalien verbaut) brauchte man ungeheure Holz mengen. Wo der Wald fehlte, wurde das Land schnell zum willkommenen Fraß für die unersättlichen Schafe, oder die Macchia wuchs rasch nach.

**Feuer:** Heute sind es die sommerlichen Brände, die jedes Jahr Hunderte von Hektar Macchia- und Waldregionen vernichten. Nicht immer sind es Zigarettenkippen oder weggeworfene Flaschen (die Scherben wirken wie Brenngläser), die die knochendürre Macchia zum Schwelen bringt. Hirten sind immer auf der Suche nach Weideland. Wo die Macchia zu dicht wird, finden ihre Tiere kein Gras mehr. Was liegt also näher, als die Macchia anzuzünden, denn im nächsten Jahr gedeiht auf den verkohlten Flächen eine dünne Grasnarbe. Oft soll dabei nur ein kleines Stück Land abgebrannt werden, doch schnell können die Brände außer Kon-

trolle geraten und vernichten ganze Quadratkilometer.

Wenn es an der Küste brennt, hat man es dagegen oft mit anderen Phänomenen zu tun. So sind die Touristik-Manager diverser Kapitalgesellschaften immer auf der Suche nach Bauland. Und wenn ein Waldgebiet die Entfaltung stört, dann hilft man eben ein bisschen nach.

Jeden Sommer kommt es in Sardinien zu Bränden, besonders stark wüteten sie 2021 im Bereich der Westküste zwischen Bosa und Oristano. Wälder und Olivenhaine wurden dabei in großem Maße zerstört.

Heute sind (ansatzweise) auf der ganzen Insel Initiativen vorhanden, die die Gefahr des Feuers einzuschränken versuchen. In den Sommermonaten gibt es spezielle Korps mit Feuerwehrfunktion, Beobachtungstürme sind in besonders gefährdeten Gebieten rund um die Uhr mit Brandwachen besetzt und die breiten Feuerscheidelinien sind überall an den dünnen Macchiahängen zu erkennen. Doch wenn es brennt, ist es für die Feuerwehr oft unmöglich, mit ihren Wagen nahe heranzukommen. Die einzige Möglichkeit sind Löschhubschrauber und -flugzeuge, von denen es aber viel zu wenige gibt. Und falls an mehreren Stellen gleichzeitig Feuer gelegt werden, sinkt die Chance gegen Null, etwas dagegen zu unternehmen.

**Wasser und Wind:** Trotz der verheerenden Brände sind Wind und Wasser mindestens ebenso große Zerstörer. Fast jedes Jahr kommt es vor, dass sich mehrfach in kürzester Zeit riesige Wassermengen vom Himmel ergießen, die an den steilen und z. T. unbewachsenen Hängen sehr schnell zu extremen Sturzbächen führen. Da viele Flächen versiegelt sind, die Dächer einfach den Regen auf die Straße leiten und die ausgetrockneten Bach- und Flussbetten im Laufe der Zeit völlig zugemüllt oder

gar zugebaut und zusätzlich entbaumbt und begradigt werden, kommt es immer wieder zu gefährlichen Situationen. Zuletzt sorgte im Winter 2013 die Sturmfront „Cleopatra“ für Chaos und große Verwüstungen, Springfluten überschwemmten ganze Orte und es gab über ein Dutzend Tote. Und auch im November 2018 kam es wieder zu heftigen Überschwemmungen und Zerstörungen.

**Meer:** Das Segelschiff „Goletta Verde“ untersucht jedes Jahr die Wasserqualität vor den sardischen Küstenorten. Im landesweiten Vergleich hat Sardinien seit Jahren die saubersten Küsten, noch vor Apulien.

**Aufforstung:** Sie wird sehr ernst genommen. Leider werden oft anstatt der heimischen Eichen die schnell wachsenden Eukalyptusbäume, Pinien und Kiefern verwendet. Für den Boden bringt das meist nicht viel, er wird sauer.



Windräder stehen vor allem im Nordwesten und in der Inselmitte

**Naturparks:** Die Schaffung von Schutzgebieten ist neben Brandüberwachung und Aufforstung die einzig sinnvolle Lösung, bedrohte Gebiete und deren tierische Populationen zu schützen. Tatsächlich haben diesbezügliche Aktivitäten in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen, örtliche und überregionale Initiativen sind auf ganz Sardinien

aktiv. Unter Initiative des „World Wide Fund for Nature“ und der Umweltorganisation „Legambiente“ entstanden zahlreiche Naturparks, darunter **Monte Arcosu** (→ S. 331) im Süden Sardinien, **Dune di Piscinas** und **Monte Arcuentu** an der Costa Verde (→ S. 278), **Montarbu** südlich des Gennargentu und der **Parco Comunale Oasi di Seu**



(→ S. 236) auf der Sinis-Halbinsel. Außerdem wurden mehrere vorgelagerte Inseln zusammen mit dem umgebenden Meer als geschützte Nationalparks ausgewiesen: die **Isola Asinara** im Nordwesten, die **Isola Mal di Ventre** vor der Sinis-Halbinsel, die **Isola di Tavolarara** mit der **Punta Coda Cavallo** an der Ostküste, der **La-Maddalena-Archipel** im

Nordosten und das **Capo Carbonara** mit umliegenden Inseln bei Villasimius im Südosten. Der staatlichen Forstverwaltung und privaten Umweltorganisationen bleibt es nun vorbehalten, sich um die Pflege und Erhaltung der Naturparks zu kümmern.

Eine positive Wirkung auf den Naturerhalt kann sicherlich der Tourismus ausüben – der Wunsch der Urlauber nach intakter Umwelt könnte für die Einheimischen durchaus ein Anstoß sein, ihr „Kapital“ an Natur zu schützen. Bisher scheiterten Naturschutzpläne oft am Desinteresse lokaler Politiker, die Probleme für ihre wirtschaftliche Entwicklung befürchteten, wie auch am Widerstand der einheimischen (Hirten-)Bevölkerung, die weiterhin jagen will und z. T. seit vielen Jahrhunderten mit Schafherden, Schweinen und Ziegen in „ihren“ Wäldern lebt.

**Ökologie und Energie:** Nachdem sich im Referendum vom Mai 2011 – auch unter dem Schock der Katastrophe von Fukushima – 97,6 % der sardischen Wähler gegen den Bau von Atomkraftwerken auf Sardinien aussprachen (!), wird derzeit das Gros aller Kraftwerke auf Sardinien (neben einigen Wasserkraftwerken) noch mit Öl betrieben. Doch Wind und Sonne erzeugen dank großzügiger Subventionierung durch den Staat bereits 30 % der installierten Gesamtleistung und in der Inselmitte steht der zweitgrößte Windpark Italiens. Bei Porto Torres gab es in den letzten Jahren auch Versuche mit Biomasse, wobei eine wildwachsende Distelart als Rohstofflieferant eingesetzt werden sollte. Dies scheiterte jedoch am Widerstand der Bevölkerung, da der extensive Anbau der Distel die übrige Landwirtschaft schädigen würde. Zudem scheint der Sektor mittlerweile mit mafiösen Strukturen durchsetzt, die von den Subventionen profitieren, die eigentlich nur für Bauern bestimmt waren.

- 1 Capo Falcone
- 2 Nationalpark Isola Asinara
- 3 Piano dei Grandi Sassi
- 4 Capo Testa
- 5 Nationalpark Archipel von Maddalena
- 6 Capo Figari
- 7 Halbinsel Punta Coda Cavallo mit Inseln Tavolarara und Molara
- 8 Lago di Baratz
- 9 Monte Limbara
- 10 Monte Nieddu
- 11 Lagune von San Teodoro
- 12 Lagunen von Posada
- 13 Capo Caccia
- 14 Valle del Temo
- 15 Marghine-Gocéano
- 16 Monte Ortobene
- 17 Monte Albo
- 18 Montiferru-Sinis
- 19 Nationalpark Supramonte-Gennargentu
- 20 Insel Mal di Ventre und Parco Comunale di Seu
- 21 S'Ena Arrubia
- 22 Monte Arci
- 23 Giara di Gesturi
- 24 Capo Pecora
- 25 Monte Arcuentu und Dune di Piscinas
- 26 Sette Fratelli
- 27 Inseln San Pietro und Piana
- 28 Nationalpark Sulcis (Oasi Monte Arcosu)
- 29 Stagno di Molentargius
- 30 Capo Sant'Elia
- 31 Meeresschutzgebiet Capo Carbonara
- 32 Capo Teulada und Isola Rossa
- 33 Capo Spartivento und Lagune von Chia



20 km

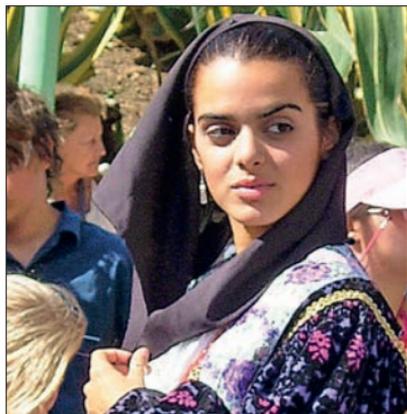
**Naturschutzgebiete  
Sardiniens**



## Feste und Veranstaltungen

Kaum irgendwo äußern sich sardische Kultur und Tradition so unmittelbar wie in ihren Festen. Jede Region, jedes Dorf hat eigene Feste und Feiern, deren Traditionen ungebrochen stark in den Bewohnern verwurzelt sind. Von Karneval bis Herdenabtrieb, von der Kirchweihe bis zur Erinnerung an Märtyrerqualen, Pest und Piraten – jedem Anlass seine Würdigung.

Wichtigster Festmonat ist der Mai. Neben zahllosen lokalen Feiern finden dann die beiden größten Feste der Insel statt – die **Sagra di Sant'Efisio** von Cagliari und die **Calvacata Sarda** in Sassari. Zu diesen farbenprächtigen Großereignissen mit Umzügen, Reiterspektakel und aufwändiger Trachtenschau kommen die Sarden aus allen Ecken der Insel und sogar vom Ausland angereist, inzwischen auch immer mehr Touristen. Weitere bedeutende Feste sind die **Festa del Redentore** von Nuoro und die **Festa dei Candelieri** in Sassari. Faszinierend sind auch die verschiedenen **Reiterfeste**, bei denen die alte Vertrautheit der Hirten zu ihren Pferden zum Ausdruck kommt. Eine wilde und nicht ungefährliche Hatz bietet z. B. Anfang Juli die berühmte **S'Ardia** von Sedilo.



Die alten Trachten sind aus dem sardischen Alltag nicht wegzudenken

Doch vor allem die kleinen lokalen Ereignisse sind es, die den Besuch lohnen: So feiert jedes Dorf einmal im Jahr das Fest seines Schutzheiligen – fast immer werden dabei die schönen Trachten aus dem Schrank geholt, die von Dorf zu Dorf völlig verschieden sind. Die örtliche Tanzgruppe hat ihren großen Auftritt, Musik, ausgiebige Gelage und viel Ausgelassenheit schließen sich oft über mehrere Tage hinweg an. Auffallend ist das große Interesse junger Leute – die überlieferten Tänze werden gerne getanzt, auch die alten Dorftrachten sind keineswegs verpöht und ganz selbstverständlich integriert. Besonders intensiv wird auch um die vielen, einsam auf dem Land oder auf Berggipfeln stehenden Wallfahrtskirchen gefeiert, die meist von **cumbessias** (Pilgerzellen) umgeben sind, in denen die Feiern übernachten können. Die mehrtägigen Feste werden oft im Rahmen großer Grill- und Picknickgelage gefeiert, überall brutzelt dann das typische *porceddu* (Spanferkel) am Spieß.

**Die wichtigsten Feste (Auswahl) Karneval:** wird überall auf Sardinien ausgiebig gefeiert, vorchristliche Einflüsse haben sich vielerorts erhalten. Brennende Scheiterhaufen beenden am Dienstag oft das fröhliche Treiben.

Am aufwändigsten ist **Sa Sartiglia**, das spanisch beeinflusste Reiterfest von Oristano am Karnevalssonntag und -dienstag, wobei weiß maskierte Reiter versuchen, mit Stoßdegen einen über der Straße hängenden Stern zu durchbohren. Nur wenige Touristen finden zu dieser Jahreszeit allerdings den Weg auf die Insel, deshalb gibt es Anfang August in Oristano einen zweiten Aufguss des Festes.



## Eindrucksvoll werden die Traditionen der Insel gepflegt

Über die Grenzen Sardinien hinaus ist der **Karneval von Mamoiada** berühmt. Mit grausigen Holzmasken, Zottelfellen und unter wildem Glockengeläut laufen die **Mamuthones** durch den Ort und werden von den rot gekleideten **Issohadores** eingefangen – mit Sicherheit ein Fest, das auf „heidnische“ Ursprünge zurückzuführen ist.

Ein besonders ausgelassener Fasching findet außerdem in Tempio Pausania (Gallura) statt.

**Ostern:** Die heilige Woche „**Settimana Santa**“ wird in ganz Sardinien mit Prozessionen begangen. Der Kreuzweg Christi wird nachvollzogen und in vielen Orten ziehen die Männer als „confratelli“ (Bruderschaften) in weißen Kostümen mit Kapuzen als Büsser durch die Straßen. Besonders eindrucksvoll feiert man die Karwoche in Alghero und „Lunissanti“ (Montag vor Ostern bzw. nach dem Palmsonntag) in **Castelsardo**.

**Sagra di Sant’Efisio:** Vom 1. bis 4. Mai findet das größte Fest der Insel statt. Die Prozession von **Cagliari** nach **Nora** zu Ehren des Märtyrers Efisius, der bei Pula enthauptet wurde, ist ein riesiges Trachtenereignis mit den schönsten Kostümen. Wegen des frühen Termins zu Beginn der Touristensaison ist es noch authentisch geblieben.

**Sagra di San Francesco:** 1.–10. Mai bei Lula (Nähe Siniscola). Eins der am innigsten gefeierten Religionsfeste der Insel, das wahrscheinlich weit zurückliegende vorchristliche Ursprünge hat. Für zehn Tage treffen sich die Wallfahrer von weit her bei der Kirche in der Nähe von Lula. Jeglicher Streit soll in diesen Tagen der Versöhnung ruhen, alle Teilnehmer werden bewirtet, bringen aber auch reiche Gaben mit. Üppige Mahlzeiten, Messen, Dichterwettbewerbe und Musik wechseln sich ab, gewohnt wird in den Cumbessias um die Kirche.

**Cavalcata Sarda:** Der „sardische Ritt“ von **Sassari** am letzten Sonntag im Mai wurde erst 1951 nach alten Vorbildern wiedereingeführt. Kostüme, Kutschen und Pferde defilieren durch die Innenstadt, außerdem finden Reiterturniere, Tanzwettbewerbe etc. statt.

**S’Ardua:** 5.–7. Juli in **Sedilo** am Lago Omodeo. Reiterfest im Gedenken an den Sieg Kaiser Konstantins über Maxentius an der Milvischen Brücke (312 n. Chr.). Mehrmals wird in einer Art Verfolgungsritt die Kirche Sant’Antine umrundet. Stürze, Verletzungen und sogar Todesfälle kommen dabei vor.

**Festa dei Candelieri:** Leuchterprozession am Abend des 14. August in Sassari. Riesige Kerzen aus Holz und Pappe werden von den Handwerks- und Bauernzünften anlässlich eines Pestgelübdes durch die Straßen getragen.

**Festa del Redentore:** in Nuoro, am letzten Augustwochenende. Großes religiöses Fest zu Ehren der Erlöserstatue auf der Spitze des Monte Ortobene. Umzug in der Stadt mit anschließender Prozession auf den Berg. Im Anfiteatro von Nuoro abends Trachtenfest mit Tanz, Musik und Dichterwettbewerben.

**Fiesta di San Salvatore:** am ersten Sonntag im September am **Stagno di Cabras** (Oristano). Religiöses Fest, das auf die mittelalterlichen Sarazenen-Überfälle zurückgeht, als die Frauen von Cabras einst bei der Bergung einer Heiligenstatue mit ihren nackten Füßen so viel Staub aufwirbelten, dass die Seeräuber an ein großes Heer glaubten.

**Sagra delle castagne:** anlässlich der Kastanienreife in **Aritzo**, an den Hängen des Genargentu, in der letzten Oktoberwoche. Größtes Fest der Region mit Tanz-, Musikwettbewerben und lokalen Spezialitäten (Kastanien, Nüsse), die auch gratis verteilt werden.



Launedda und Ziehharmonika sind die wichtigsten Instrumente der sardischen Volksmusik

## Volksmusik und Tänze

Das Faszinierendste an sardischer Musik sind die Gesänge. Die mehrstimmigen Männerchöre der „tenores“ versetzen den aufgeschlossenen Zuhörer in archaische Zeiten und raue Hirtenwirklichkeit.

Es gibt wenig Volksmusik in Europa, die so nachdrücklich wirkt und gleichzeitig so unverfälscht erhalten ist. Grundprinzip ist dabei die immerwährende Wiederholung von Themen und Melodiefolgen, was durch die „monotone“ Eindringlichkeit eine starke suggestive Wirkung ausübt. Interessant ist aber auch die gegenwärtige Entwicklung, denn viele junge sardische Musiker haben aus der traditionellen Inselmusik einen modernen „Ethno-Pop-Rock“ entwickelt, der auch Nicht-Folkloreliebhabern fesselnde Hörerlebnisse bietet. Genannt seien hier nur **Andrea Parodi**

(fondazioneandraparodi.it) und die Gruppe **Janas** (janasonline.it).

**Canti a tenores** (*canti sardi*): vierstimmiger Männergesang (oche, mesuoche, bassu und contra) mit einem Vorsänger, der im Rezitativ Stegreifverse singt, die von den drei Partnern mit einem Refrain beantwortet werden. Dieser mehrstimmige Refrain wirkt eigentümlich schnarrend, eine spezielle Technik ist dafür Voraussetzung. Das Ende wird jeweils mit lautmalenden Silben eingeleitet – *biimbaam, biimboo* u. Ä. Im Wechsel wird jeder der Mitsänger einmal Vorsänger. Die Texte sind

meist improvisiert, folgen aber komplizierten Gesetzmäßigkeiten. Je nach Laune, Steigerungsfähigkeit und Interesse der Sänger und Zuhörer können sich diese Gesänge oft stundenlang hinziehen. Oft werden sie sogar in Wettkampfform ausgetragen und verarbeiten textlich nicht selten aktuelle Anlässe. In ihrer bizarren Monotonie erinnern die polyphonen „Canti a tenores“ an die berühmten gregorianischen Mönchsgesänge, sind aber wahrscheinlich älter als das Christentum. Ihre Wurzeln sind vielschichtig – koptische Liturgie und Berbergesänge, spanische und italienische Einflüsse haben sich vermischt, die sardischen Hirten haben sie über die Jahrhunderte entwickelt und weitergegeben. Einsamkeit und wilde Rauheit der Insellandschaften waren die besten Nährböden für ihre Perfektionierung.

Zu den bekanntesten Canti a tenores Sardinien zählen die **Tenores di Bitti** (tenoresdibitti.com) aus dem gleichnamigen Ort in der Barbagia.

**Sardische Instrumente:** Die **launeddas** sind dreirohrige Hirtenklarinetten, die es schon in nuraghischer Zeit (1. Jt. v. Chr.) gab. Sie funktionieren ähnlich wie ein Dudelsack und bestehen aus drei verschiedenen langen Schilfröhren, deren längste einen tiefen Grundton angibt. Die beiden kleineren Röhren sind klanglich darauf abgestimmt und haben jeweils etwa ein halbes Dutzend Grifflöcher. Das Schwierigste ist die Blastechnik (wie beim Dudelsack): Nach tiefem Luftholen bläst man gleichzeitig alle drei Mundstücke und dreistimmig plärrt die Flöte los. Die Kunst besteht darin, Luft zu holen, ohne dass der Laut abbricht. Auf einer launedda kann man immer nur eine einzige Tonart spielen. Doch gibt es für jede Tonart spezielle launeddas (wie Mundharmonikas).

Das eigentliche Volksinstrument Sardinien ist aber die **diatonische Ziehharmonika**. Kein Tanz, kein Fest, bei dem nicht die Quetsche dabei ist

und nicht selten virtuos gespielt wird. Im autobiografischen Roman „Padre Padrone“ von Gavino Ledda ist es der größte Wunsch des jungen Gavino, die ersehnte Ziehharmonika zu kaufen (→ Literatur). Dazu kommen Akkordeon (chromatisch), Gitarre, Mundharmonika und die sardische Maultrommel namens „trunfa“.

**Sardische Tänze:** Sie sind bunt und mitreißend – fast jeder Ort hat seine eigene Tanzgruppe, die auf den örtlichen Festen in ihren traditionellen Trachten auftritt. Manche haben es zu solcher Meisterschaft gebracht, dass sie zu Veranstaltungen auf der ganzen Insel eingeladen werden. Charakteristisch für alle sardischen Tänze sind die eigenartig vibrierenden Trippelschritte, die alle Tänzer synchron ausführen. Das geschieht z. T. in unglaublicher Geschwindigkeit, in die sich die Tänzer immer mehr hineinsteigern. Beinahe akrobatisch wird es, wenn ein Tänzer ein Solo tanzt. Inhaltlich stellen die Tänze oft Themen dar, z. B. der Hochzeitstanz mit Werbung, Ablehnung, Annahme und schließlich der Hochzeit selber.

Der bekannteste Tanz ist der **ballu tundu**, der traditionelle Rundtanz (auch „ballo sardo“ genannt). Die Tänzer und Tänzerinnen bilden dabei einen Kreis, der sich aber immer wieder zu einer Reihe oder in Paare auflöst und wieder zusammenfindet. Am schönsten und unmittelbarsten ist der ballo sardo, wenn man das Glück hat, einem traditionellen Dorffest beiwohnen zu können. Paarweise oder in Reihen tanzt man mit einer Hand auf dem Rücken, mit der anderen den Partner umfassend, in schnellen Schrittfolgen rund um den Platz. Trotz Disko und Techno steht dieser Tanz auch bei Jugendlichen unangefochten an erster Stelle – alle lernen ihn. Für die musikalische Begleitung sorgen selten mehr als drei Musiker: meist der obligate Akkordeonspieler, ein Trommler und ein Sänger, oft auch nur ein übersteuertes Tonband.